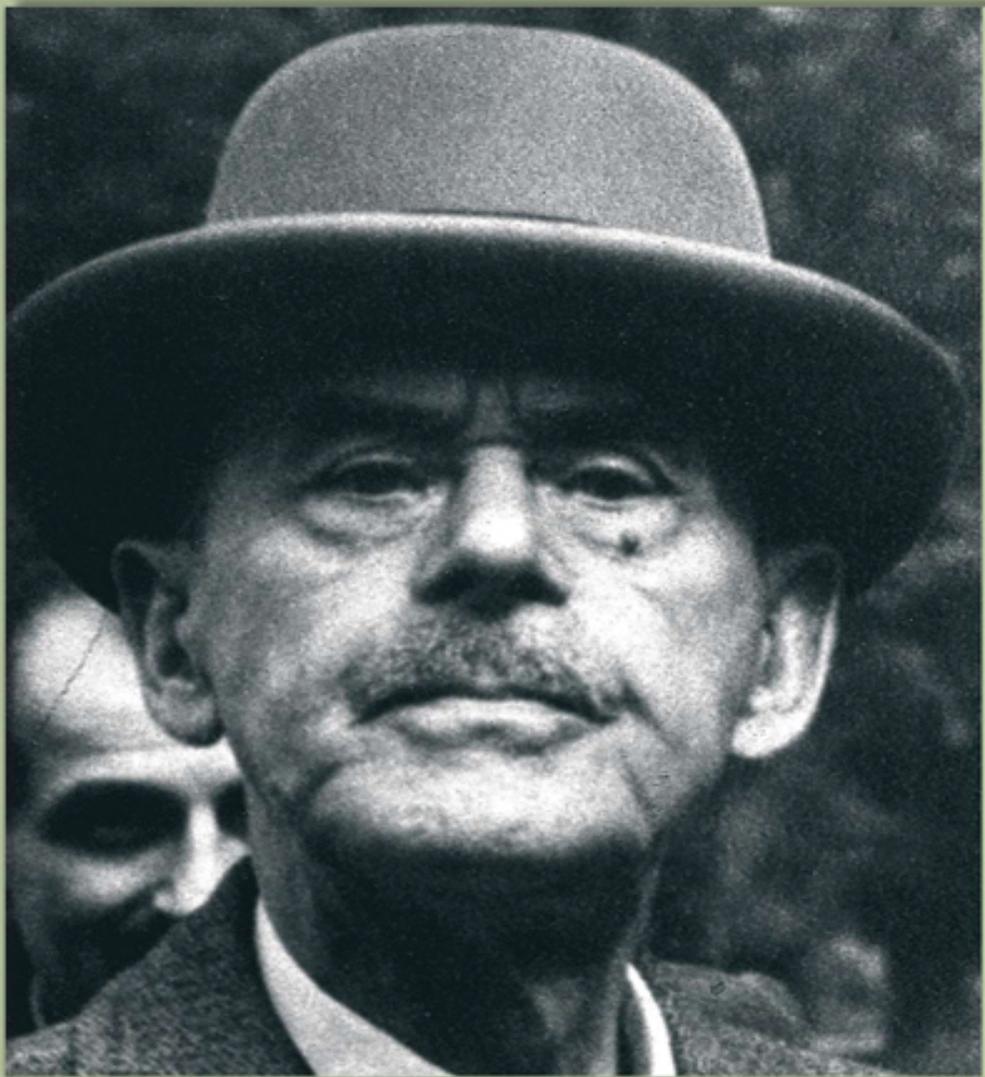


Wulf Rehder

Quisquilien zu Thomas Mann
Glossen und Gedankenkrümel



Quisquilien zu Thomas Mann

Wulf Rehder

Quisquilien zu Thomas Mann

Glossen und Gedankenkrümel



© 2017 Wulf Rehder
Kontakt: wulfrehder@gmail.com
Titelbild: Thomas Mann 1955
Bild Copyright: © S. Fischer Verlag GmbH
(Mit freundlicher
Genehmigung)

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN Taschenbuch: 978-3-7345-9171-6
ISBN Hardcover: 978-3-7345-9172-3
ISBN e-Book: 978-3-7345-9173-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für Carol

Inhalt

Quisquilien?

1 Leben

Zur Orientierung

Liebe, Ehe, Herzenerfahrung

Liebestrottel

Katia

Agnes E. Meyer

Paul Ehrenberg

Möbel

Das Pölchen

Der Herr und sein Hund

Bauschan und seine Freunde

Ehrendoktor

Verleihung - wofür?

Aberkennung - warum?

Wiederverleihung - wie?

Exil

Zeitplan

Quellen und Kommentare zum Exil

Politik

Links oder rechts?

Biographien

Zwei Unvollendete
Kunstwerk und Passion
Gelehrter und Professor
Das schwierige Kind
Opulent vs. Nüchtern
Auf Englisch
Kleinere biographische Arbeiten
Sonstiges

Thomas Manns Figurenkabinett

Abkonterfeit

Krankheit, Tod, Trauerrede

Nacht der Ewigkeit

2 Romane

Zur Orientierung

Buddenbrooks

Die Augen der Buddenbrooks
Bei Fontane gefunden

Königliche Hoheit

Mathematischer Hokusfokus

Der Zauberberg

Analytisches Kabinett
Der Anfang und das Ganze
Sterben eine Angelegenheit der Weiterlebenden
Schwieriger Unsinn
Fasching auf dem Zauberberg

Nachklänge der Walpurgisnacht auf dem Zauberberg
Der russische Kuss

Joseph und seine Brüder

Eine „spielerische Wissenschaft“

Doktor Faustus

Schönberg oder Wagner?

Mann und Wagner

Adrian Leverkühn und Kollegen

Professor Kumpfs „vorgebäumte“ Unterlippe

Der Erwählte

Die eigentümliche Sprache

Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull

Versuchte Fortsetzungen

Ein nachgelassenes Kapitel über die Twentymans

3 Erzählungen

Zur Orientierung

Der kleine Herr Friedemann

Heimsuchung

Zur Entstehung

Die Hungernden

Künstler sein oder Mensch

Das Wunderkind

Das Künstlerproblem

Tonio Kröger

Kunst und Leben

Künstlertum und Krankheit

Der Tod in Venedig

Schönheit und Eros

Liebe und Erkenntnis

Logik und dionysische Heimsuchung

Gustav von Aschenbach und Thomas Mann

Der Tod in Rom und „Der Tod in Venedig“

Liebestod auf Long Island

Mario und der Zauberer

Brief an einen Kritiker

Die Betrogene

„Sehr kritisierbar“

Quellen

Fiorenza

Die „Gladius Dei“ Epoche

4 Essays

Zur Orientierung

Polemik

Gut geschriebene Niederträchtigkeiten

Giftiges Gejökkel

Ein politischer Schriftsteller?

Vom kommenden Sieg der Demokratie

Brief nach Deutschland

Deutschland und die Deutschen
Deutsche Hörer
Vier weitere politische Aufsätze
Einschätzungen Für und Wider

Ein neues Genre?

Ein Erzähler, der sich spiegelt

Beim Lesen von Hermann Kurzkes Essay zu den *Betrachtungen eines Unpolitischen*

Neuorientierung oder Freispruch aus Mangel an
Haftbarkeit?

Skorpion oder harmloses Biest?

Worum es geht

Kurzkes eindrucksvolle Synthese

Fatale Geistesverwandtschaft?

Die Chinesen haben Recht!

Vaterländerei und Zivilisation

Hass – auf Demokratie und Parlament

Lediglich ästhetizistisches Theater?

Haben Dichterworte Konsequenzen?

Zum Weiterlesen

Wer ist der „zeitgenössische Denker“ in den *Betrachtungen eines Unpolitischen*?

Das Zitat

Drei Kandidaten

Auf der Fährte

Der Denker: Thomas Mann, frei nach Emil

Hammacher

5 Nicht buchgerecht

Zur Orientierung

Der „kleine Humor“

Witz als Inkongruenz

Komischer Kitsch

Auslachen, Verhöhnern, Schadenfreude

Das Lachen

Das nicht geheuere Lachen

Triumphgelächter der Hölle

Zähne bleckendes Lachen in „Der Tod in Venedig“

Das Lachen auf dem Zauberberg

Das Lachen in Weimar

Erinnern und Vergessen

Der raunende Beschwörer des Imperfekts

Tony erinnert sich und Hanno vergisst

Nostalgischer Besuch in Weimar

Tief ist der Brunnen der Vergangenheit

Selbstvergessenheit I

Selbstvergessenheit II

Selbstvergessenheit III

Buchgerechtes über Erinnern, Vergessen,

Selbstvergessen

Nackte Arme und schöne Beine

Gefallen

Der kleine Herr Friedemann

Königliche Hoheit

Doktor Faustus

Ein Glück
Wälungenblut
Die vertauschten Köpfe
Die Betrogene
Der Zauberberg
Felix Krull

Liebe und Geschlechtliches

Szenen der Liebe
Das Sinnlichste
Hunde im Souterrain
Eine Freudsche Fehlleistung?

Glück

Thomas im Glück

Zu Tisch

Bei Buddenbrooks zu Tisch

Sport

Turnspiele

Vokabular

Lieblingswörter

Dr. phil. Serenus Zeitblom

Biograph Zeitblom und Dr. Watson
Kritiker Zeitblom und Sancho Panza
Kollege Zeitblom und Frau Teste

Der kurze Satz

„In dieser Art. Gar nicht ungeschickt.“

„Ich liebe dich!“
„Goethe starb schreibend.“

Kitsch

„Anna, arme kleine Baronin Anna“
Siegmund und Sieglinde

6 Zitatentrümel

Zur Orientierung

Bildung, die einem im Schlafe anfliegt

Kostbare Zeit

Moral: non dans la vertu ...

Moral: Wille zum Werk

Über Freude - ein Zitat Thomas Manns?

Kunst

Zitat von ... Horace Mann

Phantasie

Literatur und Schein

Tschechow als Spiegel

Kapitalismus und Dekadenz

Buddenbrook als Kapitalismuskritik?

Krötenküsser, Kammerer und Kuckuck

Sterben, Leben, Gegenwärtigkeit

Bild und Wortmalerei

Ton und Stil

Stil und Inkongruenz

Sein und Seele

Weihnachtsgedicht

Okkultes

Lebenszittern

Heinrich, nicht Thomas
Wissenschaftliche Arbeiten, die zu schreiben wären

7 Erben

Zur Orientierung

Anreger und Nachfolger

Uwe Tellkamp

Pawel Huelle

Jonathan Franzen

Philip Roth

Richard Powers

Walter Kempowski

Thorsten Becker

Andrej Dmitriew

Geoff Dyer

Michael Cunningham

Daniel Kehlmann

Notiz über den Autor

Quisquilien?

Thomas Mann hat das Wort selbst mehrmals gebraucht: Quisquilien. Er hat diese lateinische Vokabel zur Bezeichnung geringfügiger Nebensachen passenderweise dem promovierten Philologen Serenus Zeitblom in die Feder diktiert, der sich beim Leser dafür entschuldigt, in den Erinnerungen an seinen Freund Adrian Leverkühn, den Doktor Faustus, so viele „Quisquilien und Krümel-Abfälle“ aufgenommen zu haben. Diese Einzelheiten seien „nicht buchgerecht,“ fährt Zeitblom fort, „sie mögen in den Augen des Lesers etwas Läppisches haben.“ In dieser ironischen Tiefstapelei versteckt ist jedoch Thomas Manns Überzeugung, dass – ganz im Gegenteil – der Künstler erst durch die Komposition all der vermeintlichen Nichtigkeiten das Gesamtwerk hervorbringt. So wie Gustav von Aschenbach, alias Thomas Mann, seine berühmten Bücher „in kleinen Tagewerken aus aberhundert Einzelinspirationen zur Größe emporgeschichtet“ hat.

In diesem Buch erwartet den Leser ein Mosaik von Quisquilien verschiedenster Art: Reflexionen zu Passagen und Figuren aus Thomas Manns Werk, Nachrichten aus seinem Leben, Diskussionen versteckter Zitate, essayistische Kommentare zu einschlägigen Themen wie dem „kleinen Humor“, und Glossen zu den *Betrachtungen eines Unpolitischen*. Die Quisquilien bürsten Altgewohntes gegen den Strich. Das Ergebnis? Zwar nicht völlig buchgerecht, aber hoffentlich auch nicht läppisch, sondern – mit etwas Wohlwollen auf Seiten des Lesers – ein bisschen unterhaltsam. Vielleicht findet sich sogar, trotz ihrer Petitesse, hier und dort eine bisher unbekannte Kleinigkeit.

Wer also sind die geeigneten, die idealen Leser der Quisquilien? Schüler, die ein oder zwei Werke von Thomas Mann lesen müssen? Lehrer, die damals, als sie noch Zeit zum Lesen hatten, von Thomas Mann begeistert waren und nun von ihren Schülern Gleiches erhoffen? Oder Studierende, die, im dritten Semester bereits lese müde, sich anregen lassen wollen zu einer Hausarbeit? Für alle drei: Schüler, Lehrer, Studierende, gibt es hier hoffentlich Wissenswertes und Kurzweiliges zu finden. Sogar der kritische Literaturprofessor, der sicherlich ein gescheiteres Buch als dieses geschrieben hätte, soll durch einschlägige Literaturhinweise und gelehrte Gedankenkrümel angelockt werden.

Der Stil der Quisquilien wird an feuilletonistische Kabinettstücke und Streiflichter in Literaturbeilagen erinnern, oder an eine bekannte Melodie, die mit überraschenden Harmonien, oder Dissonanzen, wieder neu aufersteht. Diese Textstücke wollen überzeugen, aber auch zum Widerspruch einladen. Man darf keine Hofberichtserstattung erwarten. Stattdessen soll, wie Thomas Mann es selbst einmal ausgedrückt hat, auch die „nachhinkende Kritik“ zu Wort kommen.

Die meisten Glossen und Gedankenkrümel sind überarbeitete Beiträge, die ich im Thomas Mann Forum thomasmann.de des S. Fischer Verlags beigetragen habe. Die 150 hier versammelten Quisquilien werden sich zwar nicht „zur Größe“ emporschichten, wollen sich aber doch am Ende zu einem reliefartigen Porträt Thomas Manns zusammenfügen.

Ohne den Zuspruch von Roland Spahr, Lektor beim S. Fischer Verlag und unermüdlich treibende Kraft bei der Fertigstellung der *Großen Kommentierten Frankfurter Ausgabe*, hätte die für diese Quisquilien nötige, oft

umständliche Detektivarbeit viel weniger Spaß gemacht, und ohne seine freundschaftliche Hilfe wären sie nie über die ersten Krümel-Abfälle hinausgekommen.

1

Leben

Zur Orientierung: Thomas Mann lebte von 1875 bis 1955. Der Roman *Buddenbrooks*, für den er 1929 den Nobelpreis erhielt, wurde bereits 1901 publiziert. 1905 heiratete er Katia Pringsheim, mit der er sechs Kinder hatte. Lebenslang im Bann anarchischer homoerotischer Gefühle, oft genug in Worten ausgedrückt aber nie in der Tat ausgelebt, war er dankbar, dass Katia ihm durch die Ehe eine bürgerliche „Verfassung“ gab. Während er sich mit eiserner Disziplin seinem Lebenswerk widmete, war sie für Haus und Kinder verantwortlich und agierte, mit Tochter Erika, als geschäftige Vermittlerin zwischen ihrem Mann und der Welt jenseits des Schreibtisches. 1919 wurde Thomas Mann von der Bonner Universität der Ehrendoktor verliehen, der ihm 1936 aberkannt und 1946 wieder zuerkannt wurde. Seit 1933 im Schweizer Exil, wanderte Thomas Mann 1938 mit Katia und den Kindern nach Amerika aus. Er äußerte sich zu politischen Themen und sprach im britischen Rundfunk zu deutschen Hörern. Seine Zeit im amerikanischen Exil, erst in Princeton, dann in Pacific Palisades nahe Santa Monica in Kalifornien, dauerte bis 1952. Er kehrte nicht nach Deutschland zurück, sondern verbrachte an der Seite Katias seinen Lebensabend in der Schweiz. Dort, in Kilchberg, liegt er begraben.

Liebe, Ehe, Herzenerfahrung

Liebestrottler

Frage: Wo steht: „Wer immer nur geliebt wird, ist ein Trottler.“

Antwort: Dies ist ein Zitat aus einem Liebesbrief Thomas Manns an Katia aus dem Jahr 1904, vermutlich Anfang Juni,

als Thomas Manns sogenannte Wartezeit begann und Katia sich nicht recht entschließen konnte, seine Werbung anzunehmen. Das volle Zitat lautet: „Wer niemals Zweifel, niemals Befremden, niemals, sit venia verbo, ein wenig Grauen erregt, wer einfach immer nur geliebt wird, ist ein Trottel, eine Lichtgestalt, eine ironische Figur. Ich habe keinen Ehrgeiz in dieser Richtung.“ (Briefe I, 1899-1936, hg. Erika Mann, S. 43/4). Einiges aus diesen Briefen und vieles andere aus Thomas Manns ehelicher Erfahrung und außerehelicher Phantasie findet sich bekanntlich im Roman *Königliche Hoheit* wieder, in dem Prinz Klaus Heinrich den Autor Thomas spielt und Imma Spoelmann seine junge Frau Katia.

Thomas' Liebe zu Katia zeigte sich im Laufe der Ehe mehr und mehr in Äußerungen der Dankbarkeit, aber auch dann in eigensinniger Art, wie seine Rede zu ihrem siebzigsten Geburtstag zeigt: „Katia Mann zum siebzigsten Geburtstag“ in *Essays 1945-1955: Meine Zeit* (hg. Kurzke/Stachorski und in anderen Ausgaben). In der Rede stehen Sätze, die mehr über Thomas Mann, den „Eheherrn“, sein von ihr behütetes Leben und seinen von ihr verwalteten Ruhm sagen als über das Geburtstagskind Katia. Zum Beispiel lesen wir: „Wenn irgend ein Nachleben mir, der Essenz meines Seins, meinem Werk beschieden ist, so wird sie mit mir leben, mir zur Seite. So lange Menschen meiner gedenken, wird ihrer gedacht sein.“

Katias Liebe und seine Dankbarkeit für ihre Fürsorge stellt Thomas Mann schon 1918 einander gegenüber, wie die Widmung verrät, die er in Katias Exemplar der *Betrachtungen eines Unpolitischen* schrieb. (Zu dieser Zeit war ihr fünftes Kind, Elisabeth, ein halbes Jahr alt. Katia war schwanger mit dem sechsten, Michael, der im April 1919 geboren wurde):

„Wir haben es zusammen getragen, liebes Herz, und wer weiß, wer schwerer daran zu tragen hatte, denn zuletzt hat der immerhin Thätige es leichter, als der nur Duldende. Auch trug ich es nur aus Not und Trotz, Du aber trugst es aus Liebe. Schmeichler sagen Dir wohl, es sei nichts Geringes und Leichtes, meine Gefährtin zu sein. Aber mich schmerzt das Gewissen dabei, und ich weiß wohl, daß dieser Schmerz nur durch immerwährende Dankbarkeit zu beruhigen ist.“

Katia

Frage: Gibt es ein Buch über die Ehe von Thomas und Katia Mann?

Antwort: Es gibt kein Buch mit dem Titel *Thomas und Katia Mann - Alles über ihre Ehe*. Aber wer neugierig ist, findet genug in den folgenden Quellen:

1. Thomas Manns Aufsatz „Über die Ehe“. Der offizielle Titel lautet „Die Ehe im Übergang. Brief an den Grafen Hermann Keyserling.“ In *Essays II* der *Großen Kommentierten Frankfurter Ausgabe*.

Einerseits gilt für Thomas Mann, pragmatisch und nach Kant (der ein lebenslanger Junggeselle war und „viel lieber frei“ blieb): „Nach Kant wäre die Ehe dazu da, den Geschlechtsverkehr zu ermöglichen, und es gibt ja Fälle, wo dies zutrifft, wo die Leidenschaft für eine Frau, welche anders nicht zu haben ist, den Mann, der eigentlich viel lieber frei bliebe, bestimmt, sie zu heiraten.“

Oder ist die Ehe doch mehr? Er schreibt: „Die Ehe ist »gründende Liebe«, das heißt: die geschlechtliche Verbindung wird zur sakramentalen Grundlage einer dauernden, sie überlebenden Lebens- und Schicksalsgemeinschaft.“

Oder doch nicht? Vielleicht ist doch das „Geschlechtliche“ fundamentaler als die Ehe: „Die geschlechtliche Gemeinschaft, zu der die Ehe führt und die ihre sakramentale Grundlage bildet, ist etwas wesentlich anderes, Vergeistigungsfähigeres als jene, zu deren Erlangung man nicht notwendig zu heiraten brauchte.“

2. Hermann Kurzke: *Thomas Mann: Das Leben als Kunstwerk*. Kapitel V, X, XIII. Solide, einfühlsam, anregend, nicht übermäßig psychologisierend.

3. Nicht *sine ira et studio* geschrieben sind die leicht zu findenden Autobiographien der Mann-Kinder und Katia Manns *Meine ungeschriebenen Memoiren*.

Mit genauso kritischem Auge sollten die folgenden vier Bücher aus zweiter Hand gelesen werden, egal, ob schmeichelhaft und bewundernd oder kritisch:

4. Inge und Walter Jens: *Frau Thomas Mann. Das Leben der Katharina Pringsheim*.

5. Manfred Kappeler: »*Wir wurden in ein Landerziehungsheim geschickt*« - Klaus Mann und seine Geschwister in Internatsschulen.

6. Andrea Wüstner: »*Ich war immer verärgert, wenn ich ein Mädchen bekam*«: Die Eltern Katia und Thomas Mann.

7. Marianne Krüll: *Im Netz der Zauberer. Eine andere Geschichte der Familie Mann*.

Ganz ausgezeichnet ist Tilmann Lahmes Buch *Die Manns - Geschichte einer Familie*. Es zeichnet ein intimes Bild der Familie anhand von teilweise erst kürzlich aufgefundenen Briefen, die sich die Familienmitglieder geschrieben haben. Dabei bleibt der Autor Lahme angenehm distanziert und äußert sich, wo es angebracht ist, auch einmal ironisch oder kritisch. Die zugehörigen Briefe, darunter mehr als

100 bisher nicht bekannte, sind im Begleitband *Die Briefe der Manns* herausgegeben worden von Tilmann Lahme, Holger Pils und Kerstin Klein.

Agnes E. Meyer

Katia ehrte und beschützte ihren berühmten Gatten. Im Vergleich zu dieser eher nüchternen ehelichen Pflichtliebe erscheinen die Liebesbezeugungen von Thomas Manns amerikanischer Gönnerin, Agnes E. Meyer, geradezu überschwänglich. Thomas zeigt sich offiziell dankbar ob ihrer Hilfe, ihrer Geschenke, ihrer Bewunderung, war aber privat und in seinen Tagebüchern ablehnend und manchmal sogar grob. Ihre Annäherung an ihn oder sein Werk empfand er oft als aufdringlich.

Frage: In Breloers Film und in dem zugehörigen Buch *Die Manns. Ein Jahrhundertroman* zitiert Thomas Manns Sekretärin Hilde Kahn aus einem Brief, den Agnes E. Meyer an Thomas Mann geschrieben haben soll. Der Inhalt lautet in etwa: „Sie zu lieben, ist ein Solotanz, den nicht jeder hinbekommt...“

Antwort: Häufig, z.B. bei Breloer und in Zeitungsartikeln über den Film, findet man das Zitat in dieser Form: „Sie zu lieben, mein Freund, ist eine hohe Kunst, ein komplizierter Solotanz, den nicht jeder fertig bringt.“

In der Ausgabe des Briefwechsels zwischen Thomas Mann und Agnes E. Meyer, 1992 von Hans Rudolf Vaget im S. Fischer Verlag herausgegeben und kommentiert, wird der Ausspruch auf Seite 264 etwas anders zitiert:

„Sie zu lieben, mein Freund, ist eine hohe Kunst, die nicht jeder fertig bringt - ein komplizierter Solo-Tanz -
Leben Sie wohl.

Ever Yours - Agnes E. Meyer“